

Die Schweigsamen im freien Unterrichtsgespräch [Teil 2]

Autor(en): **Müller, Lotte**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **57 (1952-1953)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweigsamen im freien Unterrichtsgespräch

Lotte Müller

(Schluß)

Wie helfen wir den Stillen?

Viel hilft manchem Stillen das *persönliche Einzelgespräch* mit dem Lehrer; es ist oft geradezu erstaunlich, wie wenige glückliche Lebensaugenblicke hierbei nachhaltige Wirkung tun. Es gilt wachsam zu sein, eine Lage zu erspähen, in der sich ungezwungen ein außerschulisches Gespräch ergibt: vielleicht eine Begegnung auf dem Schulweg, die Bitte um einen kleinen Dienst. Ist dann erst die Brücke von Mensch zu Mensch nach einigen solcher Gespräche geschlagen, dann kann vorsichtig das Gespräch auf das Schweigen des Schülers im Unterricht gelenkt werden; oft ist nicht einmal das nötig, denn nach persönlichen Unterredungen ist dann auch bei der Arbeit die Zunge gelöst.

Eins aber sollten namentlich die jungen Lehrkräfte beachten: Ein Kind will ernst genommen werden; *Spotten* und *Auslachen* haben in der Schulstube keinen Platz, ganz gleich, ob es durch die Klasse oder den Lehrer geschieht. Gegen das Ausgelachtwerden hat das Kind keine Waffe, hilflos steht es ihm gegenüber und verschließt sich danach oft auf lange Zeit, es sei denn, es wäre aus massivem Holz geschnitzt. Wir werden das herzhaft fröhliche Lachen, bei dem derjenige mitlacht, der es veranlaßte, scharf zu unterscheiden wissen von dem verspottenden Lachen, das der Tod jeder echten Gemeinschaft ist.

Sehen wir uns die Schweigsamen genauer an und erwägen wir, wie ihnen zu helfen ist!

Da sind die *Gedankenarmen*; ihnen fällt einfach nichts ein. Sie bedürfen der Lenkung, daß sie nicht das Gefühl des Abseitsstehens bekommen und sich dann völlig verschließen. Tun sie eine noch so bescheidene Äußerung, dann loben wir sie; eine ungeschickte biegen wir zurecht. Gelegentlich lassen wir von Mitschülern das Denkziel sagen — oder wir selbst stellen eine leichte Frage. Der schwache kleine Mensch ist uns wichtiger als das Einhalten des Grundsatzes der freien Arbeit um jeden Preis.

Eine zweite Gruppe: die *Langsamen*, oft gerade besonders gründliche, wertvolle Schüler. Zwar läßt sich ihr Arbeitstempo durch Übung steigern; aber jedem einzelnen ist seine Höchstgrenze an Schnelligkeit gesetzt. Das Schweigen der begabten Langsamen bedeutet einen Verlust für die Klasse und lastet auf ihnen selbst. Wie ihnen helfen? Sie dürfen häufiger als der Durchschnitt schriftlich angefertigte Hausaufgaben vorlesen, kleine, wohl-vorbereitete Vorträge halten. In den laufenden zügig geführten Unterricht schalten wir dann und wann an entscheidender Stelle Überlegungspausen ein, oder wir lassen die Raschen schriftlich weiterarbeiten und beschäftigen uns in gemäßigtem Zeitmaß mit den Langsamen. Immer aber bestreben wir uns, ihr Tempo zu beschleunigen, etwa durch Wettlösen von Aufgaben mancherlei Art, durch Antwort in gedrängtester Form, so daß ihnen das Gestalten langer Sätze erspart wird. Sie kommen nur zu leicht später im Leben zu kurz, wenn ihnen stets zu spät einfällt, was sie hätten sagen müssen.

Eine dritte Gruppe biegt plötzlich aus dem Mitdenken auf ein *eigenes Gleis* ab, verstummt, weil etwas berührt wurde, was dem Schüler in diesem Augenblick wichtiger ist als seine Mitarbeit. Es kann ein Träumen ins Leere

hinein sein, kann eine Gedankenbahn eröffnen, die genau so gut zu anderer Zeit durchlaufen werden kann. Oft genügt es, solche Privatspaziergänge der Gedanken dadurch abubrechen, daß wir den «Ausbrecher» unentwegt ansehen und durch unseren Blick zur Mitarbeit zwingen; oder wir wandern durch die Klasse und bleiben einfach vor ihm stehen. Lehrer, die durch das Klopfen auf das Pult oder durch Aufrufen der Träumer ihren Unterricht unterbrechen, beachten nicht, wie sie auf solche Weise jede Unterrichtsstimmung zerstören, jedes Miterleben unmöglich machen und dadurch, daß sie die Schüler aus dem Banne des Mitgehens herausreißen, die Gesammtheit vernichten, dadurch neue Unaufmerksamkeit hervorrufen und nun dauernd durch Wort und Klopffzeichen Aufmerksamkeit erzwingen müssen. Je stiller und unauffälliger das Erfassen der Schüler geschieht, die sich aus dem Arbeitsprozeß der Klassengemeinschaft lösen, um so seltener ist dieses Heranholen nötig.

Schweigsam sind auch oft die besonders *Erschütterungsfähigen*, Hinreißbaren. Was andere seelisch nur eben berührt, packt sie. («Wo man am tiefsten fühlt, weiß man nicht viel zu sagen.») Solche Erlebniskraft ist, wenn sie sich nicht mit gesunder Lebenskraft verbindet, eine Gabe. Hüten wir sie! Pflegen wir sie doppelt in dieser Zeit seelischer Verflachung. Diese jungen Menschen mahnen durch ihr Verstummen in Augenblicken tiefen Fühlens, ihr Schweigen zu achten und auf das stille Wirken manchen Stoffes zu vertrauen; mag lieber einmal zu wenig gesagt werden, als daß dem Zereden das Tor geöffnet würde.

Eine weitere Gruppe der Stummen — oder rasch Verstummenden — sind diejenigen, die nicht den *Mut zum Irrtum* haben; sie äußern sich *nur dann*, wenn sie überzeugt sind, daß sie das Richtige treffen. An ihnen beobachten wir, daß sie auch kaum je eine Frage stellen, denn fragend müßten sie ein Nichtwissen eingestehen. Eine törichte Haltung! Diesen Schülern muß klargemacht werden: Jede selbständige Arbeit bedeutet ein Wagnis; aber das Leben hat nur für den das Besondere bereit, der etwas wagt; auch Irrtum ist wertvoll, wenn man aus ihm lernt. Töricht ist nur, wer sich nicht überzeugen lassen will. Verständig fragen kann nur der Kluge; denn der Unkluge merkt zumeist nicht einmal, was er nicht weiß. Ist bei diesen Naturen das ungesunde Selbstgefühl die Wurzel des Verstummens, so kann zu geringes Selbstvertrauen ebenfalls zum Schweigen führen. Bei diesen Schülern möchten wir forschen: Ist der Mangel an Selbstsicherheit anlagebedingt oder überwiegend durch die Umwelt zustande gekommen? Zeigen diese Kinder schon ein Grundübel der Menschen dieser Zeit: erhöhtes Geltungsbedürfnis verbunden mit zu geringem Selbstvertrauen? Eine der Lehreraufgaben heißt: Führe den jungen Menschen zu richtiger Einschätzung seiner selbst! Es ist erstaunlich, wie ein kurzes Lob, ein freundlicher Zuspruch dieses Vertrauen zur eigenen Natur zu wecken vermögen.

Und nun zu den Stillen, die unter zu starker *Selbstkritik* leiden, die sich besonders in den Entwicklungsjahren einstellt. Wohl soll der junge Mensch urteilend zur eigenen Leistung Stellung nehmen, sie so objektiv prüfen lernen wie die Fremdleistung; aber bis zur Hemmung dürfte sich diese Selbstkritik nicht auswirken. Solche Schüler meinen: «Was ich zu sagen habe, ist ja nur etwas Belangloses. Wozu dann erst reden?» Sie bedürfen oft einer Zeit persönlicher Betreuung durch den Lehrer oder einen innerlich gelösten Mitschüler, daß sie nicht mit der Grundhaltung des Ge-

hemmten ins Leben gehen, sondern lernen, Wollen und Können in Einklang zu bringen.

Die *Sprachungewandten* sind eine weitere Gruppe. Wohl denken und fühlen sie mit, tiefer vielleicht als mancher Wortgewandte, aber sie vermögen nur schwer, Denken und Fühlen im Wort auszudrücken. Gründliche Sprachpflege, vom ersten Schultage an, steigert Redelust und Sprechenkönnen; aber die Anlage ist oft mächtiger als das Erlernbare. Wir Lehrer beachten, ob diese Spracharmen etwa gute Bastler oder Zeichner sind, ob Musik ihr bevorzugtes Ausdrucksmittel ist; diese Gaben werden nach Kräften für die Gemeinschaftsarbeit der Klasse genutzt; wir lenken diese jungen Menschen in solche Berufe, in denen sie auch ohne die Fähigkeit des sprachlichen Ausdrucks Wertvolles leisten können.

Besonders schwierig — zum Glück aber selten — sind die *Ewig-Unverstandenen*; sie geizen mit dem Aussprechen ihrer Gedanken mit der Entschuldigung: «Man versteht mich ja doch nicht!» Auch ihnen gegenüber sind wir zu persönlicher Seelsorge verpflichtet. Wir beweisen ihnen, daß wir sie verstehen, lenken sie von dem eigenen kleinen Ich ab und binden sie durch besondere Aufgaben an die Klassengemeinschaft. Wir zeigen ihnen gelegentlich die unglückliche Stellung «verkannter Genies» im Leben.

Wie ohne vom Willen getragene freudige Mitarbeit der gesamten Klasse ein aktiver Unterricht nicht zu verwirklichen ist, so gibt es andererseits keine Unterrichtsform, die so stark die Neigung und die Fähigkeit der Äußerung durch das gesprochene Wort förderte. Das Kind fühlt sich in eine geistig-seelische Atmosphäre versetzt, der nichts von der Lebensfremdheit des Frage-Antwort-Unterrichts anhaftet, in der weder Drill noch äußerer Zwang die innere Gelöstheit des unverbildeten jungen Menschen hemmen, eine Atmosphäre, in der eine auf Freiwilligkeit und Verantwortungsgefühl gestellte Arbeit die besten Kräfte wachruft. Der Schüler kommt häufiger und länger zur Äußerung, als wenn der Lehrer durch Fragen, Erklärungen und Vorträge regelmäßig einen wesentlichen Teil der Unterrichtszeit für sich in Anspruch nimmt. Jede Äußerung des Schülers aber bedeutet Übung und steigert die Sprechfähigkeit.

Sitzt beim freien Unterrichtsgespräch die Klasse im *Kreise*, dann vollziehen sich Rede und Gegenrede viel natürlicher, als wenn der Blick aller zum Pult gerichtet ist; der Sprechende liest dann an den Mienen der Hörer die Wirkung seiner Worte ab und spürt selbst, ob er zu fesseln vermag. Er wird in den Strom gemeinsamer Arbeit hineingezogen, dem er sich schwerlich durch dauerndes passives Schweigen entziehen kann.

Innerliches Mitgehen aller im Unterricht ist unser Ziel; daß es seinen Ausdruck im treffenden Worte finde, diesem Verlangen gilt unser bedachtes und zugleich behutsames Einwirken auf die einzelnen Glieder der Klassengemeinschaft. Also auch hierin: Persönlichkeitserziehung zum Dienst an der Gemeinschaft!

Geliebtes Seeland

Regungslos ruht der blaue See zu Füßen der wälderreichen Juraketten. Weit, unabsehbar weit dehnt sich gesegnetes Mittelland. Goldene Frucht neigt sich still zur schwarzen Erde.

Schwül lastet Sommerhitze über dem Seeland. Träge schleicht der Fluß zum Neuenburgersee. Gleißendes Sonnenlicht geistert über das Wasser. Kurz